Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1912 Heft II. 26. Januar

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisenbetonbau"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Die dritte Zürcher Raumkunstausstellung.

Ein neuer Beweis dafür, daß das allgemeine Interesse für künstlerische Raumgestaltung immer noch zunimmt, ist die zweite Serie der dritten Raumkunstausstellung im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich. Die stattlichen fünfzehn Räume — auf kleine Winkelchen wurde diesmal glücklicherweise verzichtet — erfreuen sich eines zahlreichen Besuchs; ist doch wenig Gleichgültiges darunter, dafür aber recht viel Vorbildliches und mindestens zwei Kunstwerke, die überall den größten Eindruck machen würden.

Das eine davon ist leider erst nach Eröffnung der Ausstellung fertig geworden und mußte jetzt schon wieder, weil es der Eigentümer dringend bedurfte, abgebrochen und entfernt werden. Es war das ein Herrenzimmer von Otto Ingold in Bern, das in den kunstgewerblichen Werkstätten von Hugo Wagner mustergiltig ausgeführt worden ist. Die Volltäferung war aus grauer Eiche, die Füllungen aus Eschenmaser im wärmsten rötlichen Braun, die durch mehr als zollbreite kräftig gerundete Deckleisten mit ihren Rahmen verbunden wurden. Dieses wuchtige und durchaus vernünftige Motiv wäre noch eher zu klassischer Ruhe gediehen, wäre es nur bei stehenden und in ihren Verhältnissen streng aufeinander bezogenen Rechtecken verwendet worden; auch hätte es nicht um eichene Füllungen wie an der Türe gelegt werden und nicht dem Wettstreit mit schmalen schwarzen Leisten an den kleinen Füllungen ausgesetzt werden sollen; all das nimmt ihm von seiner Kraft und Geschlossenheit, wenn auch nicht so viel, daß man dessen beim ersten Eindruck gewahr würde. Gediegen in Form und dekorativer Entwicklung waren die Möbel; gesucht erschien zwar ein Bücherschrank mit eingebauter Uhr als Mittelstück und die Umwandlung beider Ecken der Ofenwand als Schränke; hier hätte die einfache weiße Wand als Folie für den wundervollen, im Halbrund gegen den Raum herauswachsenden Ofen besser gewirkt. Dieser war in seinem untern Teil mit leichten gelb und grünen Ornamenten auf den weißen Kacheln, im obern mit einem Relief von Hermann Hubacher geschmückt und bildete gerade durch seine zentrale Stellung einen glücklichen Kontrast zu dem eher dunkel gehaltenen Raume. Der Reichtum an Ideen war hier entschieden die Quelle von stiller Vornehmheit, war aber auch eine Gefahr, daß die vielen Motive nicht mehr einzeln zur Geltung oder einheitlich als Ganzes zur Wirkung gebracht werden konnten. Und wenn ich mich so lange dabei aufhielt, so ist es gerade, weil mir der Raum ausgezeichnet gefiel; etwas Mittelmäßiges ist ja stets bald zu Ende gelobt.

Weiter darf als reines Kunstwerk der leider kaum zu photographierende runde Saal gewertet werden, den die Architekten Streiff und Schindler für den Neubau der Möbelfirma J. Keller in Zürich entworfen haben, woselbst er unter die Kuppel zu liegen kommt. Bei einer puritanischen Strenge der Form ist hier rein durch die sonnenklaren Verhältnisse und das wohl erfühlte Zusammenschwingen der Farben eine vollkommene Lösung entstanden. Die Wände und die Säulen, die die Eingänge trennen, die sich in Gruppen von dreien gegenüberstehen, sind grau gestrichen; in der Höhe der Kapitelle ist ein mattgolden schimmernder Metallstreifen herumgeführt; glänzend schwarz sind die Möbel; die Stühle von rein geführten Linien mit dem grünen Polster, die Vitrine mit silbernen Schmuckstücken, die beiden Säulen mit chinesischen Vasen in verschwiegenen Tönen, die Rahmen der Geßnerschen Stiche, der runde Tisch in der Mitte des Raumes. Dieser steht auf einem tief-